

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 10 (1924)
Heft: 25

Artikel: Tagung der katholischen Lehrerschaft des Kantons Luzern
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-532996>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Und diese Anlage zu selbsttätiger Zielsetzung, die sich so prächtig auswirkt, sobald das Kind sich selbst überlassen ist, sollte plötzlich und gänzlich versagen, wenn es an ernste Arbeit geht im Unterricht? Nein! Sobald ihr Raum gegeben wird, sobald sie in Pflege genommen wird, wirkt auch diese Fähigkeit zu selbsttätiger Zielsetzung sich fruchtbar aus, und ich bekenne gern: ich fördere diese Kraft zu selbsttätiger Zielsetzung und nehme sie in Anspruch, wo immer ich nur kann. Unsere Unterrichtsstunden beginnen gewöhnlich damit, daß die Schüler Arbeitsvorschläge machen. Solche ergeben sich ohne weiteres aus der Unterrichtslage, wie sie durch die vorausgehende Stunde geschaffen wurde. Je mehr Arbeit die Schüler selber sehen, umso besser und erfreulicher für mich. Sie sehen, weckt auch schon die Lust beim Schüler, die Arbeit anzupacken. Wir wählen dann aus zwischen den gewöhnlich zahlreichen Vorschlägen und fahren los, und oft gleiche ich als Lehrer tatsächlich „dem Chauffeur, der mit seinen Passagieren dorthin fährt, wohin sie es wünschen“, jedesmal dann, wenn der vom Schüler gemachte Arbeitsvorschlag recht, gut, zweckmäßig ist.

Aus Ihren weiteren Erörterungen muß ich einen Satz noch herausgreifen, weil sich ein besonderes Mißverständnis darin ausdrückt. „Dazu können wir uns nicht verstehen, als ob der Lehrer keine Frage stellen dürfte.“ Wer das liest, kann zur Ansicht kommen, ich verpöne jegliche Lehrerfrage. Sie werden aber in meinem Artikel vergebens den Satz suchen, der das ausspricht. Ob Sie aus den Worten: „Die Lehrerfrage ist das fragwürdigste Mittel der Geistesbildung“ obigen Schluß zogen? Ich habe diesen Satz auch einstens zum erstenmal gelesen und das Herausfordernde, das darin liegt, empfunden. Ich faßte ihn aber von Anfang an auf als Mahnung, „erstlich darüber nachzudenken, ob mit dem alten Fragestern alles in Ordnung sei.“ Im zweiten Teil Ihres Aufsatzes leisten Sie selber dieser Mahnung Folge.

Ich glaube, wir können unsere Diskussion damit schließen und hoffen gerne, wir seien einander

näher gekommen. Daß jeglicher Zweifel und die letzte Meinungsverschiedenheit behoben sei, darf ich kaum annehmen, und ich habe nicht die Hoffnung, daß wir auf theoretischem Wege dazu kommen. Viel eher, ja ganz gewiß würden wir uns verstehen, wenn Sie die Praxis sehen wollten, die dieser Theorie sich anzugleichen bemüht ist. Ein Herr Theologe, der sich über Ihre Einsendung mit mir unterhielt, äußerte: „Die Entgegnung wäre nicht geschrieben worden, wenn Verfasser (in?) den Kurs in Wohltemperament gemacht hätte“.

Wenn Sie es allenfalls wünschen, will ich Ihnen gerne Schulen nennen, wo solche „Gegner“ der Lehrerfrage am Werke sind. Man wird Sie schon einlassen, und auch meine Tür soll Ihnen nicht verschlossen sein. Das möge auch als Antwort dienen auf Ihren Wunsch, ich möchte durch eine Lehrprobe in der „Schweizer Schule“ den Beweis erbringen, daß es möglich sei, ohne ⁵⁾ Lehrerfrage zum Ziele zu gelangen. Sie entheben mich, so scheint mir, der Aufgabe mit Ihrem Lehrbeispiel aus dem Rechenunterricht, zu dem Sie am Schluß selber sagen: „Keine einzige Frage (des Lehrers) ist notwendig“. Was im Rechenunterricht möglich ist, ohne daß „vorwichtige Kinder den ganzen Unterricht beherrschen und die weniger begabten Schüler den müßigen Zuhörer spielen“, das dürfte auch in andern Fächern möglich sein; nicht totale Ausmerzungen der Lehrerfrage, aber Beschränkung auf ein Minimum und zeitweilige Aufhebung zu Gunsten erhöhter Schüler selbsttätigkeit. Die Lehrerfrage ganz und gar zu unterdrücken, daran hat tatsächlich noch niemand gedacht; denn auch ihre schärfsten Gegner verwenden sie mindestens dazu, ihren Schülern zu zeigen, was und wie und wo man fragen kann, also um ihre Schüler richtig und gut fragen zu lehren.

Ich danke Ihnen zum Schluß dafür, daß Sie sich in so sachlicher Weise mit dem Problem befaßt und mir die Ehre einer Erwiderung gegeben haben.

Mit kollegialem Gruß!

F. R o h n e r.

⁵⁾ Vergleich. dazu zweitvorhergehendes Alinea.

Tagung der katholischen Lehrerschaft des Kantons Luzern.

9. Juni, Pfingstmontag 1924

In gewohnter Weise tagte am Pfingstmontag der Luz. Kantonalverband des Kathol. Lehrvereins in Luzern. Ein feierliches Amt in der Peterskirche für die lebenden und verstorbenen Mitglieder eröffnete die Generalversammlung. — Um halb 11 Uhr begannen unter dem Vorsitz von Hrn. Präsident Alb. Elmiger, Littau, die geschäftlichen Verhandlungen; etwa 180 Mitglieder hatten sich hierzu eingefunden. Der Präsi-

dent erstattete Bericht über die Jahre 1922 und 1923. Der Kantonalverband zählt in 8 Sektionen 755 Mitglieder, 435 Aktive und 320 Passive. In die Berichtsperiode fallen die Kurse über das Arbeitsprinzip (Weigl), die etwa 400 Teilnehmer aufwiesen; die Kantonalkasse hatte bei total Fr. 898.10 Ausgaben noch ein Defizit von Fr. 130.10 zu decken. Gegenstand einläßlicher Beratung im Schoße des Vorstandes waren die Neuordnung des Luz.

Schulblattes, die freisinnigen Postulate im Erziehungswesen (Sparmaßnahmen), die Gründung einer kantonalen Verbandsbibliothek, die aber abgelehnt wurde, weil uns die Kantonsbibliothek weit offen steht, die Exerzitienfrage, die Wahrung der materiellen und Standesinteressen. Wiederholt kam auch die Stellung des Kantonalverbandes und der kantonalen Sektionen im Gesamtvereine zur Sprache. Der Präsident wies hin auf die vielen wertvollen Einrichtungen und Vergünstigungen, die der Zentralverein bietet, auf die Kranken-, die Hilfs- und Haftpflichtkasse, deren moralische und finanzielle Unterstützung er wärmstens empfahl, desgleichen auf die Abschlüsse von Lebensversicherungen mit der Schweizer. Rentenanstalt in Zürich. Die Empfehlung galt vor allem auch für das Vereinsorgan, die „Schweizer-Schule“, und den katholischen Schülertalender „Mein Freund“, ebenso der Reisekarte.

Die Rechnungsablage bot zu keiner weiteren Aussprache Anlaß; die Kasse verzeigt auf Ende 1923 Fr. 829.10.

Der Jahresbeitrag wurde von Fr. 1.— auf 50 Cts. herabgesetzt.

Bei den Wahlen in den Vorstand wurden die von der Generalversammlung zu wählenden 5 Mitglieder bestätigt: Alb. Elmiger-Littau, als Präsident, Kant.-Insp. Maurer, Dom. Bucher-Neuenkirch, Prof. Trozler und Fr. E. Müller-Ruswil; 8 Mitglieder bezeichnen die Sektionen. — Als Delegierter des Kantonalverbandes in den Zentralverein wurde an Stelle des demissionierenden Hrn. Frz. Thali, Luzern, gewählt Hr. Sek.-Lehrer Kav. Schaller, Siggkirch.

Auf das aktuelle Thema des Vormittags über „Moderne Forderungen an den Schulbetrieb und der Luz. Lehrplan“ wollen wir ein nächstesmal eintreten. Für heute sei nur bemerkt, daß der Referent, Herr Lehrer Dom. Bucher, Neuenkirch, die Frage sehr anregend behandelte und einer recht lebhaften Diskussion rief.

Herr Lehrer St. Simeon, Luzern, machte die Anwesenden noch mit einem sehr wichtigen Zweige moderner Fürsorge bekannt, mit dem wohlthuend wirkenden „Seraphischen Liebeswerk“ das er allen aufs angelegentlichste empfahl.

Während des gemeinsamen Mittagessens im Hotel Union brachte ein auserlesenes Männerquartett unter der trefflichen Leitung von Hrn. Lehrer Schaffhauer, Root, packende Lieder von Sturm und Hr. Pfarrer Kronenberg zum Vortrag. Hr. Pfarrer Süß, Meggen, toastierte in ernstern und launigen Worten aufs Vaterland. Es gelte die Heimatliebe wieder zu begeistern und den modernen Geist der Ackerkritik zu bannen.

An der Nachmittagsversammlung schilderte der Präsident zuerst die allerdings nicht besonders rosigten Verhältnisse des Lehrerstandes in unserm Kanton vor ca. 100 Jahren und betonte den starken Wechsel in der Wertschätzung unseres Berufes seit jener Zeit. Mit warmen und anerkennenden Worten gedachte er der Erfolge, welche unsere schriftstellernden Kolleginnen und Kollegen in letzten Jahren geerntet. Mit energischen Worten wies er die in letzter Zeit in der Presse wie im Großen Räte gegen unser kant. Lehrerseminar und dessen tüchtigen und verdienten Leiter erhobenen Anwürfe zurück. Das katholische Luzernervolk will seine Kinder auch nach katholischen Prinzipien erzogen wissen. Darum wollen wir die Liebe zum Seminar und die Verehrung zum H. S. Seminarleiter neu aufleben lassen.

Herr Kantonsrat Lehrer Franz Marty, Schwyz, den wir als lieben Gast bei uns begrüßen durften, geißelte in trefflichen Worten die gegen die Leitung des kantonalen Lehrerseminars gefallenen Angriffe. Der Schulkampf im Großen Räte habe weithin Beachtung und für die Mehrheit des Rates Dank und Anerkennung für die mutige Haltung gefunden. Diese religiöse Grundsätzlichkeit habe sehr wohlthuend gewirkt. Auch der Sprechende sollte Herrn Seminarleiter Rogger Worte wärmster Anerkennung.

Einen Hochgenuß der Nachmittagstagung bildete der von über 200 Anwesenden mit gespanntester Aufmerksamkeit entgegengenommene Vortrag von Herrn a. Sek.-Lehrer Friedrich Donauer über „Dichtung und Erziehung“. Diese Ausführungen bewiesen, daß man einen sehr feinfühligem, von der wahren Größe seines Berufes überzeugten echten Schriftsteller vor sich hatte. Was wir an der Literatur überhaupt und an einem literarischen Werke schätzen, ist wohl das stoffliche Interesse, der glänzende Stil, aber vor allem das seelische Ergreifenwerden vom wahren Hauche der Kunst. Der Hauch des Göttlichen muß daraus wehen. Die Arbeit des Schriftstellers gleicht der des echten Schulmannes, was er vornimmt, greift er unter dem Gesichtspunkt des Ewigen an. Die ihnen innewohnende Liebe wird tätig zum Wohle des Menschengeschlechtes. Als glänzende Proben seines künstlerischen Gestaltens las der Herr Vortragende zwei seiner jüngsten Erzeugnisse vor, die nächstens erscheinende Erzählung: „Der Bonaparte“, die sich durch eine feine psychologische Beobachtung und eine meisterhafte Sprachgewandtheit auszeichnet, und eine ergreifende historische Novelle: „Das Pesthaus“, die im 17. Jahrhundert sich im Kanton Schwyz abspielt. Mit mächtigem Beifall verdankten die lauschenden Zuhörer diese zwei Meisterstücke

eines wahrhaft begnadeten Schriftstellers, der seinen Beruf von hoher Warte auffaßt. Wir gratulieren zu diesem Erfolge!

Zum Schlusse dieser prächtigen Tagung beantragte H. S. Rektor Jos. Beck, Sursee, noch folgende einstimmig angenommene Resolution: „Die Jahresversammlung des Vereins katholischer

Lehrer, Lehrerinnen und Schulmänner spricht H. S. Seminar direktor Rogger ihr vollstes Vertrauen aus. Sie dankt ihm für sein mutiges und ritterliches Eintreten für die Ideale der katholischen Schulpolitik und sie bittet ihn, ihr sein Wort und seine Feder auch in Zukunft zu leihen.“

Das schweizerische Seraphische Liebeswerk.

Eingesandt von Steph. Simeon, Lehrer, Luzern

Was ist das Seraphische Liebeswerk? wird sich mancher Leser der „Schweizer-Schule“ fragen. — Wenn man die Mitgliederverzeichnisse durchgeht, so ersieht man, daß verhältnismäßig noch gar nicht viele katholische Lehrer und Lehrerinnen der Schweiz dieser Institution angehören, und doch wären sie fast in erster Linie berufen, diesem Werke ihre Aufmerksamkeit und ihre tatkräftige Unterstützung angeeignet zu lassen. Zweck dieser Zeilen ist, auch die Leser und Leserinnen der „Schweizer-Schule“ mit dem Seraphischen Liebeswerk bekannt zu machen und wenn möglich dafür zu interessieren.

Das S. L. W. ist eine Gründung der H. S. Vater Kapuziner; es ist ein Verein zur Rettung armer religiös und sittlich gefährdeter oder verwahrloster Kinder römisch-katholischer Konfession. Die Fürsorge erstreckt sich in der Regel auf Kinder im schul- und vorschulpflichtigen Alter, in besondern Fällen auch auf Jugendliche, die nach ihrer Schulentlassung gefährdet werden.

Der Verein sucht seinen Zweck zu erreichen durch Versorgung der übernommenen Kinder in guten römisch-katholischen Familien und Anstalten, wie auch durch Unterstützung bei der Wahl und Erlernung eines Berufsberufes.

Die nötigen Mittel hierzu liefern: die Beiträge der Mitglieder und der Abonnenten des Vereinsorgans „Kinderfreund“, der Erlös aus dem Blumenpenden-Verkauf, Beiträge von Gemeinden und Korporationen, Geschenke, Legate und Stiftungen von Wohltätern usw. Ueber die Verwendung dieser Einkünfte, wie auch über die segensreiche Tätigkeit in den verschiedenen Sektionen wird alljährlich im „Kinderfreund“ Bericht gegeben.

Einige Angaben aus dem Jahresbericht der Abteilung Luzern des S. L. W. für das Jahr 1923 mögen hier angeführt werden.

Im Jahre 1923 unterstanden 243 Kinder unserer Fürsorge, 139 Knaben und 104 Mädchen. Davon sind 197 Schweizer aus 15 verschiedenen Kantonen und 46 Ausländer. 105 fanden Aufnahme im Kinderheim auf dem Wesemlin zu Luzern, 85 wurden andern Anstalten anvertraut, 53 waren

der Obhut braver katholischer Eltern übergeben. In der Lehre sind davon 8 Knaben und 1 Mädchen.

Die Pflegekosten für diese betragen:

a) im Kinderheim Wesemlin	Fr. 21,715.05
b) in 21 andern Anstalten	„ 26,136.35
c) in der Privatversorgung	„ 3,943.35
d) in der Lehre und Ausbildung	„ 3,966.90
Total d. direkt. Ausgaben für Pfl. u. B.	Fr. 54,861.65

Dazu kommen noch die Auslagen für Ausbau und Unterhalt des Kinderheims auf dem Wesemlin.

Daß es den Komitee-Mitgliedern, die, nebenbei gesagt, die gesamte Arbeit unentgeltlich besorgen, keine Leichtigkeit ist, solche Summen jährlich aufzubringen, braucht wohl kaum gesagt zu werden. Und es sollte noch mehr, viel mehr getan werden! Wie manches arme Kind fristet, sei es bei gewissenlosen, pflichtvergessenen Eltern, sei es bei Andersgläubigen, ein elendes Dasein oder verkommt körperlich und seelisch, weil niemand sich seiner annimmt! Da hätten gerade die Lehrer, Lehrerinnen und Seelsorger oft Gelegenheit, helfend einzugreifen, und gar manche hätten auch zu helfen gewünscht, wenn sie nur gewußt hätten, wie es anstellen, und wenn sie etwas vom „Seraphischen Liebeswerk“ gewußt hätten.

„Was ihr dem geringsten meiner Brüder tut, habt ihr mir getan.“ „Wer ein solches Kind in meinem Namen aufnimmt, nimmt mich auf.“

Welcher Lehrer und welche Lehrerin wollte da nicht mithelfen! Gar mannigfaltig kann die Art der Betätigung sein. In erster Linie können und sollen Lehrer, Lehrerinnen und Katecheten religiös und sittlich gefährdete Kinder beim S. L. W. zur Unterstützung anmelden oder die Leiter der nächsten Abteilung des S. L. W. auf solche aufmerksam machen. Zu diesem Zwecke folgen unten die betreffenden Adressen. Eine ganz vorzügliche Art der Unterstützung ist selbstverständlich die Mitgliedschaft im S. L. W., sei es als einfaches Mitglied (jährlicher Beitrag Fr. 1.20) oder als Abonnent des „Kinderfreund“ (Fr. 3.—), die Verwendung der „Geistigen Blumenpenden“ bei Todesfällen (zu beziehen bei der Abteilung Luzern).